

BERICHT

**ÜBER DIE VERHANDLUNG DER
17. TAGUNG DER II. LANDESSYNODE
DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE
IN NORDDEUTSCHLAND**

BISCHOFSWAHL

24. JUNI 2023

CHRISTKIRCHE IN RENDSBURG

INHALTSVERZEICHNIS

1. Verhandlungstag

Eröffnung, Begrüßung, Präliminarien	1
Begründung des Wahlvorschlags	4
Vorstellung des Kandidaten Friedemann Magaard	7
Vorstellung der Kandidatin Nora Steen	11
Wahlgänge und Bekanntgabe der Ergebnisse, Gratulation und Dankesworte	16

DIE VERHANDLUNG

Die PRÄSES: Liebe Synodale, sehr geehrte Damen und Herren. Hiermit eröffne ich die siebzehnte Tagung der zweiten Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland und heiße Sie hier in der Rendsburger Christkirche herzlich willkommen.

Zunächst möchte ich mich für den Gottesdienst eben sehr herzlich bedanken. Bei Frau Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt für die Predigt, bei Herrn LKMD Hans-Jürgen Wulf und dem Auswahlensemble aus dem Landesposaunenchor für die Musik, Frau Pastorin Ulrike Brand, den Synodalen Finja Belusa, Kai Greve, Andreas Hamann, Elke König, Henrike Regenstein als weitere Mitwirkenden. Nicht zu vergessen ein Dank an Herrn Dr. Bernstorff, den Mitarbeitenden der Bischofskanzlei Schwerin, Anne Christiansen für die Vorbereitung und Organisation und Stefan Szczuka für die Übertragung dieses schönen Synodengottesdienstes; so konnten wir diese besondere Tagung unter dem Wort Gottes zu beginnen.

Liebe Synodale, „Schätze finden“ lautet ja das Motto unseres Gottesdienstes, jetzt wollen wir mit Ihrer Hilfe Schätze *sammeln*. Auch in diesem Gottesdienst bitten wir Sie um eine Spende für einen guten Zweck.

Echte Schätze, liebe Synodale, sind Ärztinnen und Ärzte auf dem *Land*. Schon bei uns im ländlichen Norddeutschland sind sie nicht leicht zu finden; heute erbitten wir Ihre Unterstützung für den kirchlichen Gesundheitsdienst unserer Partnerkirche in den ländlichen Regionen Papua-Neuguineas.

Von unseren Partnerkirchen ist sie von den Folgen des Klimawandels am unmittelbarsten betroffen. Die medizinische Versorgung in Papua-Neuguinea ist mit einem Arzt für 20.000 Menschen eine der weltweit schlechtesten. Im schwer zugänglichen Hinterland ist sie *noch schlechter*.

Der Lutherische Gesundheitsdienst bringt Fachpersonal, Medikamente und medizinische Geräte auch in entlegene Dörfer. Hilfe zur richtigen Zeit ist für die Entwicklung und die Zukunft der Kinder ein sinnvoller, lebensdienlicher Zweck. Für diese Arbeit unserer Partnerkirche bitten wir heute um Ihre Unterstützung. Herzlichen Dank.

Vielen Dank den Verantwortlichen in der Rendsburger Christkirche, dass wir die Wahl in das bischöfliche Amt für den Sprengel Schleswig und Holstein hier durchführen dürfen. Nachdem klar war, dass wir, bedingt durch den Triathlon, nicht in Schleswig tagen können, haben Sie uns hier sehr herzlich aufgenommen. Die Christkirche, ein Ort, der zum Schleswiger Dom eine wunderbare Alternative ist.

Bevor ich weitere Anwesende begrüße, möchte ich gerne die Hauptpersonen des heutigen Tages, den Kandidaten und die Kandidatin, Herrn Friedemann Magaard und Frau Nora Steen gemeinsam mit Ihren Familien willkommen heißen. Sie sind, seit ich Sie gefragt habe, ob Sie sich zur Wahl stellen würden, einen weiten und auch anstrengenden Weg gegangen. Dafür an dieser Stelle schon einmal unser aller großen Dank!

Ich freue mich, dass meine Vizepräsidenten, Frau Elke König und Herr Andreas Hamann, wieder zu meiner Linken und Rechten sitzen.

Ich begrüße Frau Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt und Frau Bischöfin Kirsten Fehrs. Die Bischöfe Herrn Tilman Jeremias und Herrn Gothart Magaard, herzlich willkommen alle miteinander!

Liebe Landesbischöfin, liebe Kristina, am 5. Juni 2023 bist Du zur neuen Vorsitzenden des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes gewählt worden. Im Dezember 2023 wirst Du dieses Amt antreten und dazu gratulieren wir schon jetzt sehr herzlich. Wir wünschen Dir ein gutes Händchen in diesem neuen Wirkungskreis.

Ich begrüße die Dezent:innen und Mitarbeitenden des Landeskirchenamts, insbesondere die Vizepräsidentin Frau Susanne Böhlund und Herrn OKR Mathias Lenz zu unserer Unterstützung dabei sind - für die Einhaltung der Wahlvorschriften und als Beisitzerin und Schriftführer nach § 6 Absatz 4 des Bischofswahlgesetzes.

Herzlich Willkommen an die die Vikars- und Studierendenvertretungen, so sie da sind und die Presse- und die Medienvertretungen. Ich begrüße die Mitglieder des Wahlvorbereitungsausschusses und darf mich bei Ihnen und dem Geschäftsführer des Ausschusses, unserem Dezenten Herrn OKR Mathias Lenz, bedanken.

Weiterhin begrüße ich: Frau Dr. Nina Heinsohn, stellvertretende Vorsitzende der Theologischen Kammer und viele Grüße auch an Herrn Dr. Horst Gorski, Vizepräsident des Kirchenamtes der EKD und Leiter des Amtes der VELKD der leider heute verhindert ist. Beide haben im Wahlvorbereitungsausschuss mitgewirkt.

Abschließend begrüße und danke ich den Menschen vor Ort, die uns im Vorfeld unterstützt haben und auch während des heutigen Tages begleiten.

Dem Synodenteam für die (wie immer) umsichtige Vorbereitung und Durchführung dieses Tages sei ebenfalls herzlich gedankt.

Bevor wir gleich zu den Nachverpflichtungen kommen, habe ich noch einen Blumenstrauß. Der Synodale Dr. Henning von Wedel hat heute Geburtstag. Lieber Henning, ganz herzliche Glückwünsche.

Synode singt „Viel Glück und viel Segen“

Ich frage jetzt, ob es noch jemanden unter Ihnen gibt, die noch nicht verpflichtet worden sind.

Verpflichtung der Synodalen

Auch in dieser besonderen Tagung muss neben allem Schönen festlichen auch das Gedenken einen Raum haben.

Uns hat erst kürzlich die traurige Nachricht erreicht, das am 4. Juni unser langjähriger Synodaler Bernhard Schick im Alter von 75 Jahren verstorben ist nach mehrwöchiger schwerster Krankheit. Wir danken Dir auch für alles, was er für uns getan, in uns angestoßen und bewirkt hat. Bernhard Schick war Kaufmann und hat sein großes kaufmännisches Geschick freigiebig und nutzbringend an vielen Stellen für unsere Kirche eingebracht. Schon als Jugendlicher war er kirchlich engagiert, jahrzehntelang Mitglied erst in der Nordelbischen Synode und dann in unserer Landessynode und von da in die Kirchenleitung gewählt. Wir alle haben seine fachliche Beratung im Bereich Finanzen, Medien und Gebäudemanagement sehr geschätzt. In diesem Zusammenhang hat er sich insbesondere in Bauangelegenheiten in seinem Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein und auf nordkirchlicher Ebene zuletzt beim Campus Ratzeburg verdient gemacht. Er war u.a. Aufsichtsratsvorsitzender des Evangelischen Presseverbands Norddeutschland, Vorstand des Finanzbeirates und hatte die Geschäftsführung für das Ökumenische

Forum in der Shanghaiallee in Hamburg Wir werden Bernhard Schick, seine bisweilen schnodderigen, oft humorvollen, doch immer fachkundigen Beiträge in unseren Tagungen vermissen. Wir denken an ihn und geben ihn nun auch von unserer Seite in Gottes Hand.

Wir danken Gott für die Begegnungen mit ihm und die Bereicherung unseres Lebens durch ihn. Wir bitten Gott um Trost für seine Familie.

Lasst uns beten

Wir haben im Eingangsbereich der Kirche eine Karte für Bernhard Schicks Familie ausgelegt. Wer mag, kann dort in der Pause gerne unterschreiben.

Wir kommen jetzt zur Feststellung der Beschlussfähigkeit der Synode durch Namensaufruf nach § 6 Absatz 1 Bischofswahlgesetz. Vizepräses Hamann wird jetzt den Namensaufruf vornehmen. Wenn Sie Ihren Namen hören, sagen Sie bitte laut und vernehmlich „Ja“.

Der VIZEPRÄSES nimmt den Namensaufruf vor.

Die PRÄSES: Vielen Dank, Herr Hamann. Sind alle Synodalen aufgerufen worden? Nach § 6 Absatz 1 des Bischofswahlgesetzes ist die Synode für die Wahlsitzung und jeden Wahlgang beschlussfähig, wenn mindestens zwei Drittel der Mitglieder der Synode anwesend sind, das sind 104 Mitglieder. Ich stelle fest, dass 132 Synodale anwesend sind. Somit sind wir für diese Wahl beschlussfähig.

Nach dem § 6 Absatz 4 Bischofswahlgesetz bestimmt die Präses für die Durchführung der Wahlhandlung sowie die Auszählung der Stimmen eine Beauftragte bzw. einen Beauftragten sowie eine Schriftführerin bzw. einen Schriftführer. Ich habe danach Frau OKRin Susanne Böhlend zur Beauftragten und Herrn OKR Mathias Lenz zum Schriftführer benannt. Aus dem Präsidium habe ich -wie könnte es anders sein- Vizepräses Elke König zum Auszählen der Stimmen bestimmt.

Nach § 9 Absatz 1 der Geschäftsordnung wählt die Synode aus Ihrer Mitte zwei Beisitzerinnen bzw. Beisitzer. Als Beisitzer:in schlägt Ihnen das Präsidium vor Herrn Torben Lew Krackow und Frau Malin Seeland. Ich schlage vor, die Wahl durch Handzeichen vorzunehmen. Gibt die Synode ihre Zustimmung?

Ich stelle fest, der/die Beisitzer:innen sind gewählt. Ich bitte Frau Seeland und Herrn Krackow beim Präsidium Platz zu nehmen. Bei dieser Synodentagung benötigen wir keine Schriftführer:innen. Der Text wird hier aufgenommen und in Kiel wortwörtlich übernommen.

Stimmt die Synode diesem Vorgehen zu, dass also § 9 Abs. 2 der Geschäftsordnung für diese Tagung aus genannten Gründen außer Kraft gesetzt wird? Ich bitte um Handzeichen. Das ist der Fall, vielen Dank! Wir kommen nun zur Feststellung der endgültigen Tagesordnung. Die vorläufige Tagesordnung ist Ihnen mit Post vom 23. Mai 2023 zugesandt worden. Wer der Tagesordnung so zustimmen kann, den bitte ich um Handzeichen. Vielen Dank, dann ist die Tagesordnung so beschlossen.

Ich übergebe nun die Sitzungsleitung an Frau König.

Die VIZEPRÄSES: Wir kommen jetzt zur Begründung des Wahlvorschlags. Nach § 6 Absatz 2 des Bischofswahlgesetzes begründet zu Beginn der Wahlsitzung die bzw. der Vorsitzende des Wahlvorbereitungsausschusses den Wahlvorschlag des Wahlvorbereitungsausschusses. Die

Begründung der Wahlvorschläge erfolgt in Abwesenheit der Vorgeschlagenen. Danach stellen sich die Kandidatinnen und Kandidaten in Abwesenheit der anderen Kandidatinnen und Kandidaten der Synode vor. Eine Aussprache findet nicht statt. Herr Magaard und Frau Steen haben zugesagt, den Livestream nicht zu nutzen. Dann möchte ich nun Herrn Magaard und Frau Steen bitten, die Christkirche zu verlassen. Wir haben für Sie -und wenn Sie mögen auch für Ihre Familie- Aufenthaltsräume im gegenüberliegenden Gebäude vorbereitet, in denen auch für das leibliche Wohl gesorgt ist. Das Tagungsbüro wird Ihnen rechtzeitig Nachricht geben, wann Sie mit Ihrer Vorstellung dran sind. Dann bitte ich jetzt Präses Ulrike Hillmann, als Vorsitzende des Wahlvorbereitungsausschusses den Wahlvorschlag begründen.

Die PRÄSES: Liebe Mitsynodale, Geschwister, zu meinen Aufgaben als Präses der Landessynode gehört der Vorsitz im Wahlvorbereitungsausschuss, in dem Ausschuss also, der die Wahlen unserer Bischöf:innen vorbereitet, so auch die heutige Wahl einer bischöflichen Person für den Sprengel Schleswig und Holstein.

Das Amt der Bischöf:innen ist das höchste geistliche Amt in unserer Kirche. Die Wahl in dieses Amt ist eine der schönsten und zugleich bedeutendsten synodalen Aufgaben. Sie ist in einem eigenen Gesetz, dem Bischofswahlgesetz, geregelt. Danach wird auf Vorschlag des Wahlvorbereitungsausschusses gewählt. Diesem gehören – neben mir – an:

Die Bischöf:innen, mit Ausnahme der ausscheidenden bischöflichen Person, diesmal also unsere Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt und die Sprengelbischöf:innen Kirsten Fehrs und Tilmann Jeremias, 11 Synodale, 2 Kirchenleitungsmitglieder und 2 Mitglieder der Theologischen Kammer, nämlich Dirk Ahrens, Matthias Bartels, Sven Brandt, Dr. Cordelia Andreßen als Nachrückerin für Frauke Eiben, Anja Fähmann, Prof. Dr. Hans-Martin Gutmann, Dr. Nina Heinsohn, Inga Meissner, Michael Rapp, Malin Seeland, Hans-Peter Strenge, Telse Vogt, Katharina von Fintel, Bettina von Wahl, Hans-Jürgen Wulf als Nachrücker für Frank Zabel.

Ihnen allen ganz herzlichen Dank für den Einsatz....und diesen möchte ich erstrecken auf OKR Mathias Lenz, unterstützt von Frau Trenten. Herr Lenz hat das erste Mal eine Bischofswahl geschäftsführend begleitend und ich denke, wir haben uns gemeinsam gut geschlagen. Mir hat die Arbeit im Ausschuss wieder viel Freude bereitet, ich hoffe den übrigen Beteiligten auch. Unter auslaufenden Pandemiebedingungen haben wir überwiegend präsentisch tagen können, wegen der Vertraulichkeit an ganz unterschiedlichen, nicht immer kirchlichen Orten. Als Vertreter der VELKD hat uns -wie schon erwähnt- ein letztes Mal Vizepräsident Dr. Horst Gorski zur Seite gestanden.

Der Wahlvorbereitungsausschuss hat in Vorbereitung der heutigen Wahl insgesamt sechsmal getagt, beginnend am 11. April 2022, endend am 30. Januar 2023. Das Ergebnis unserer Überlegungen, der Wahlvorschlag, mit den Namen Friedemann Magaard und Nora Steen, ist Ihnen, den Synodalen mit Schreiben vom 1. März 2023 mitgeteilt worden. Das ist sehr sehr fristgerecht gewesen. Im Interesse der beiden Kandidat:innen erschien es mir aber unumgänglich, nachdem ihre Namen in der Presse so deutlich mit einer Kandidatur für das bischöfliche Amt im Sprengel Schleswig und Holstein in Verbindung gebracht worden waren.

In der Öffentlichkeit ist der Wahlvorschlag mit großer Zustimmung aufgenommen worden.

Beispielhaft zitiere ich einen Kommentar aus den sozialen Medien, wo es heißt:

Zwei starke und hervorragende Kandidat:innen, eine echte Wahl zwischen zwei sehr Guten - bin gespannt und freue mich für Euch, Nora und Friedemann und für unsere Kirche

Und auch Sie, liebe Mitsynodale, die Sie die Entscheidung treffen müssen, haben den Vorschlag des Wahlvorbereitungsausschusses goutiert, jedenfalls keine weiteren Wahlvorschläge nach § 5 Abs. 3 Bischofswahlgesetz gemacht.

So habe ich nun nach § 6 Abs. 2 des Bischofswahlgesetzes die schöne Aufgabe als Vorsitzende des Wahlvorbereitungsausschusses dessen Wahlvorschlag für diese Wahlsynode einzubringen und Sie dabei mitzunehmen auf dem Weg, den wir bis zu dieser Entscheidung gegangen sind.

Es ist die bischöfliche Person im Sprengel Schleswig und Holstein zu wählen. Wir haben uns zunächst klar gemacht, was diesen Sprengel ausmacht, der übrigens mein Heimatsprengel ist. Im Sprengel leben, wenn man den letzten Umfragen glauben will, die glücklichsten Menschen Deutschlands. Es gibt zum einen die Großstädte Flensburg, Kiel und Neumünster, dennoch ist er vielfach auch ländlich und in den Küstenorten an Nord- und Ostsee maritim geprägt.

Eine große Rolle spielt der Tourismus –auf den Inseln und Halligen und in anderen Küstenorten übersteigt die Zahl der Tourist:innen zeitweise deutlich die Zahl der Einwohner:innen. In wirtschaftlicher Hinsicht ist die Landwirtschaft ein wesentlicher Baustein, und es zeichnet sich ab, dass in Zukunft die erneuerbaren Energien ein besonderes Gewicht bekommen werden, wie auch die digitale Entwicklung und künstliche Intelligenz. Im nördlichen Teil des Sprengels lebt eine große dänische Minderheit und jenseits der dänischen Grenze eine deutsche Minderheit. Viele fühlen sich der Nordschleswigschen Gemeinde zugehörig, die Teil des Sprengels ist und damit die acht Kirchenkreise des Sprengels ergänzt.

Die Minderheitenpolitik in unserem Land gilt als beispielgebend, überhaupt haben wir uns von den skandinavischen Nachbar:innen eine liberale Gelassenheit abgeschaut.

Der Vielfalt des Sprengels entsprechend waren die Wünsche und Vorstellungen, die in den ersten Gesprächen des Wahlvorbereitungsausschusses auf den Tisch kamen, vielfältig.

Natürlich sollte es eine Person mit klarem diakonischem und seelsorgerlichem Profil und unbestrittener theologischer Kompetenz sein. Sie sollte die gute Botschaft des Evangeliums in unterschiedlichen Milieus und Kontexten vermitteln können. Aber es fielen noch weit mehr Stichworte: hoch- und plattdeutsche und dänischen Sprachkenntnisse, Parkett- und Linoleumsicherheit, Vertrautheit mit den Institutionen inner- und außerhalb unserer Kirche, mediale Kompetenz, am Puls der Zeit sein mit Blick für die Gesellschaft und ihre Randgruppen, Wertschätzung für die Menschen in und außerhalb unserer Kirche vermitteln, respektvoller Umgang mit Angehörigen anderer Religionen. Als Führungskraft erfahren, stark, ebenso ausgleichend und integrierend wie konfliktbereit sein, etwas von Personal und Organisationsentwicklung verstehen, in den Leitungsgremien kollegial und teamfähig sein.

Die/der Kandidat:in sollte die Identität des Sprengels Schleswig und Holstein definieren und weiterentwickeln, die ökologische Verantwortung unserer Kirche glaubhaft vertreten können, zum Thema Grenzland eine Idee haben, den Kontakt zur kirchlichen Basis pflegen und im gegenwärtig sich vollziehenden kirchlichen Transformationsprozess zu Veränderungen ermutigen. Bei allem sollte sie eine robuste Nettigkeit und Humor haben und – diese Formulierung fand ich besonders schön – , für “Jesus etwas reißen wollen“.

Im ersten Moment hört sich eine solche Aufzählung an, als würde hierzu der Titel „Deutschland sucht den Superstar“ passen. Aber als wir all diese grundsätzlichen Überlegungen zusammengestellt und uns darüber verständigt hatten, dass wir alles in allem doch auch einen „normalen“ Menschen suchen, sind Namen gefallen: viele Namen, von Jüngeren und Älteren, von Frauen und Männern, von Menschen aus unserer Nordkirche und darüber hinaus.

Wir haben eine Reihenfolge festgelegt, in der die Genannten nach ihrer Bereitschaft zur Kandidatur gefragt werden sollten. Dies zu tun war dann meine Aufgabe, eine schöne, mich bereichernde Aufgabe. Ich habe viele Gespräche geführt, neue, interessante Menschen und altbekannte Menschen neu, bzw. anders kennengelernt.

Nach weiteren ausführlichen Gesprächen und Beratungen im Ausschuss haben wir dann die Entscheidung getroffen, Ihnen Pastor Friedemann Magaard, Gemeindepastor in Husum, und Pastorin Nora Stehen, Leiterin des Christian-Jensen-Kollegs, als Kandidat:innen für die heutige Bischofswahl vorzuschlagen.

Wir schlagen Ihnen damit zwei Kandidat:innen vor, die nach ihren fachlichen und persönlichen Qualifikationen das bischöfliche Amt im Sprengel Schleswig und Holstein hervorragend ausfüllen werden. Die Vita der Beiden haben wir Ihnen zusammen mit dem Wahlvorschlag zukommen lassen. Beide Kandidat:innen verfügen über ein ausgeprägtes theologisches Profil sowie über Leitungs- und Lebenserfahrung, leben und arbeiten nicht nur beide im Sprengel Schleswig und Holstein sondern fühlen sich dort auch zuhause. Sie haben sich in einem Gottesdienst im Schleswiger Dom und anschließendem Gespräch vorgestellt und mit einem Kurzvideo auf unserer Homepage. Beide sind Mitglieder der 2. Landessynode. Seit November 2018 erleben Sie sie als engagierte Mitsynodale, Friedemann Magaard als Vorsitzenden des Ausschusses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, Nora Steen seit einiger Zeit als Vorsitzende der theologischen Kammer.

Im Vorfeld habe ich überlegt, was darüber hinaus ich Ihnen über die Kandidat:innen sagen könnte – sehr viel natürlich und doch wenig, wenn ich nicht in die Gefahr kommen möchte, als wertend wahrgenommen zu werden. Der Wahlvorbereitungsausschuss - und damit auch ich als dessen Vorsitzende - steht mit voller Überzeugung hinter sowohl Friedemann Magaard als auch hinter Nora Steen.

Wir haben Ihnen den Mann zur Wahl gestellt, der die Geschlechterparität im Bischöflichen Rat aufrechterhalten, und die Frau, die die erste Bischöfin im Sprengel Schleswig und Holstein werden könnte.

Wir haben Ihnen den Älteren, 1965 in Flensburg geboren, und die Jüngere, 1976 in Braunschweig geboren, zur Wahl gestellt, und ja, wir haben Ihnen den Bruder des jetzigen Amtsinhabers zur Wahl gestellt. Im Wahlvorbereitungsausschuss waren wir der Überzeugung, dass ihm das nicht zum Nachteil gereichen darf und wir Ihnen, würden wir ihn nicht vorschlagen, einen wie Nora Stehen hervorragenden Kandidaten für das bischöfliche Amt im Sprengel Schleswig und Holstein vorenthalten würden.

“Oh, da hoffe ich, dass ich nicht zur Wahl gehen muss, denn da fiele mir die Entscheidung doch echt schwer” hieß es nach der Bekanntgabe der Kandidat*innen in den sozialen Medien.

Wir als Synodale haben nun die Wahl: die Entscheidung für Pastor Friedemann Magaard oder für Pastorin Nora Steen, für einen/ eine der beiden wundervollen Kandidat:innen. Ich bin davon überzeugt, dass Sie, liebe Geschwister, sie zum Wohle unserer Kirche treffen werden.

Wie auch immer es ausgeht - und ich zitiere ein letztes Mal eine Stimme aus den sozialen Medien: “Am Ende gewinnt die Nordkirche ...”

Möge Gottes Geist die Kandidat:innen und uns im weiteren Verfahren leiten!

Die VIZEPRÄSES: Vielen Dank, Frau Hillmann

Die PRÄSES: Dann kommen wir jetzt zur Selbstvorstellung von Herrn Friedemann Magaard. Herr Magaard, bitte.

Herr MAGAARD: Hohes Präsidium, liebe Synodale, verehrte Gäste! Der Wolf ist zurück. Die einen wollen ihn schützen, die anderen ihn schießen. Bis vor kurzem war der Wolf für mich ein Tier im Zoo, eine Märchenfigur bei Rotkäppchen. Jetzt ist sie konkret, die Gefahr.

Erst seitdem Wölfe bei uns hinterm Deich wieder Schafe reißen, bekomme ich ein Gefühl für dieses Drama und verstehe neu den Sinn, die Leuchtkraft des biblischen Versprechens, das bei Jesaja steht: „Dann wohnt der Wolf beim Lamm.“ Ohne Drama.

Der Wolf ist zurück. Ich meine den Krieg, und dass der Mensch immer wieder dem Menschen zum Wolf wird. Das Drama des Überfalls auf die Ukraine, die gnadenlose Ausdauer und Härte dieses Krieges. „Air defender 2023“: hier über unseren Köpfen. Große Sorge, wohin das führen kann.

Biblische Texte können leuchten. Vor dem inneren Auge entstehen Bilder davon, wie das Leben gelingen kann. Heile Welten. Geheilte Welten.

Der Wolf wohnt beim Lamm, lesen wir bei Jesaja. Ohne Blutvergießen. Das Kind spielt am Loch der Natter. Ohne Gefahr. Aus Lanzen schmieden sie Winzermesser, aus Schwertern Pflugscharen.

Die Bibel ist das Buch der heiligen Utopien. Ich brauche sie wie das täglich Brot. Gerade gegen den grauen Alltag und seine angebliche Alternativlosigkeit stehen die Worte der Schrift, die sich nicht abfinden mit Wolfsangst und Kriegsnormalität.

Anderes ist möglich. Anderes ist schon da. Mit Gottes Hilfe.

Liebe Synodale, wenn ich heute über meine Gedanken zum Bischofsamt spreche, dann will ich konkret sein. Das wird kleinteilig. Aber mein Gerüst sind diese Utopien, denn wir brauchen die großen Bilder, die Anziehungskräfte des Heils. Grad in dieser Zeit. Schwerter werden Pflugscharen. Alle Völker sitzen an einem Tisch und feiern.

Ich habe für unsere Kirche „Tage der Utopien“ gestaltet. Ein Zukunftsfestival mit riskanten Entwürfen für eine gelingende Zukunft. Es hat Leute gestört. Es hat Leute fasziniert. Mich hat es inspiriert, jedes Mal. Diese Perspektive auf das Unerwartete möchte ich im Alltagsgeschäft eines bischöflichen Amtes nicht aus den Augen verlieren.

Lassen sich mich aber zunächst einige persönliche Gedanken sagen. Meine Eltern waren, ohne dass sie das Wort dafür hatten, utopisch infiziert.

Meine Mutter, die nach ihrem Theologieexamen Pfarrfrau wurde, so war das meist 1953, und dann eine engagierte Ehrenamtliche in unserer Kirche, prägte mich mit ihrer ökumenischen Weite. Der Weltgebetstag war in meinem Elternhaus ein hoher Feiertag, da ging sonst nichts! Mein Vater gab mir eine tiefe Friedenssehnsucht mit. Als Kindersoldat in den Weltkrieg geschickt, wurde er Pazifist. Die Prägung der Eltern erkenne ich wieder in meinem Verständnis einer politischen Kirche, die sich einmischt. Einer Kirche, die in Fragen von Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung fachkundig und parteiisch ist. Ich hätte so gern mit den beiden Alten über „Haltung und Position“ nachgedacht, unser Grundsatzpapier zur Friedensfrage, und über das Wort der Synode zum Ukrainekrieg diskutiert, das wir uns im Mai 2022 bei einer beachtlichen Synodentagung hart erarbeitet haben.

Meine Geschwister kennen Sie unterschiedlich gut, die Schwestern wohl kaum, den Bruder besser. Und um das gleich klarzustellen: Bei der Trauung meines Bruders war ich persönlich anwesend. Allerdings: Trauzeuge war ich nicht.

Denn im Ernst: Jede hier im Raum weiß: Ich bin Kandidat, nicht WEIL ich der Bruder von Gothart Maggaard bin. Jeder weiß: Wegen meiner Erfahrung und meiner Haltung.

Und wer nach Familie fragt, sollte mehr sehen als einen einzigen Aspekt.

Ich will das andeuten, mein Herkommen und mein Lebensfeld. Dass ich ein Familienmensch bin, eng verbunden mit meiner großartigen Frau, unseren Kindern und Enkeln. Ich kenne das tiefe Glück und die schlaflosen Sorgen-Nächte, die dazu gehören. Den Segen und dass es auch Arbeit bedeutet. Dass ich mit meinem Cello länger zusammen bin als mit meiner Frau. Auch in der Musik finde ich den unmittelbaren Zugang zum Glück: Zwei Minuten am Instrument, und ich bin ganz woanders.

Das gehört zu dem, was ich mitbringe in diese Kandidatur

Liebe Synodale, hohes Präsidium:

Und nun stehe ich hier. Es ist eine große Ehre, und aufregend ist es auch.

Als der Anruf der Vorsitzenden des Wahlausschusses mich erreichte, da war ich überrascht: Einen Gemeindepastor als Bischof, das gehört nicht zur Tradition dieses Sprengels.

Natürlich habe ich auch andere Aufgaben wahrgenommen, jenseits einer Kirchengemeinde, war in Leitungsfunktion im Christian Jensen Kolleg.

Ich habe den Bereich gesamtkirchlicher Arbeit vor der Synode vertreten als Vorsitzender der Kammer für Dienste und Werke.

Aber insgesamt habe ich 2/3 meiner Berufstätigkeit Vollzeit in Kirchengemeinden gearbeitet, zunächst in Lunden, einem Dithmarscher Dorf, mit KiTa, TenSing-Jugendarbeit und Feuerwehrball, und jetzt in Husum, an einer Kleincity-Citykirche.

Arbeit an der Basis, im Lebensalltag der Gemeindeglieder. Immer wieder neu justieren, verändern, dann neu beginnen, damit Kirche lebendig bleibt. Ein Gemeindepastor als Bischof, das wäre neu.

Aber vielleicht ja auch nur konsequent. Denn die gewaltigen Veränderungen, die uns in den kommenden Jahren erwarten, müssen von der Basis aus gedacht werden und an der Basis funktionieren. Dabei stelle ich Kirchengemeinden und Dienste und Werke nie gegeneinander, sondern beziehe sie aufeinander, verschränke sie miteinander.

Es heißt: Wenn es glatt wird, muss man sich unterhaken. Es wird glatt, liebe Geschwister, und dann wird keine Zeit für Solistinnen und Solisten sein. Wer sich nicht unterhaken, verbinden, verbünden will, wird ausrutschen, möglicherweise zu Schaden kommen. Es ist die Zeit der Kooperationen.

Denn so wichtig die Kirchengemeinden für die Zukunft der Kirche sind, auch sie werden sich weiter verändern müssen. Und sie können das auch! Sie werden kooperieren, mit Nachbargemeinden, mit der Diakonie und anderen Diensten und Werken, mit Partnern im Sozialwesen.

Es gilt: Keine wird mehr alles allein machen können und müssen.

Kooperation, Koalition, Konspiration, also den gemeinsamen Geist suchen, con spiritus, das sind Schlüsselfertigkeiten. Mir persönlich liegt das. Bei Aufgaben und Projekten denke ich immer in Netzwerken: Wen braucht es, wer lässt sich ins Boot holen? So denke und so handle ich. Ob bei der Koalition für die ländlichen Räume in Breklum oder beim Runden Tisch zu den Arbeits- und Lebensbedingungen rumänischer Wanderarbeiter*innen am Husumer Schlachthof. Keine Zeit für Solisten.

Wer ein leitendes geistliches Amt übernehmen will, braucht dabei ein Gespür für die gute Balance: Wer leitet, muss zuhören können, integrieren können.

Wer leitet, muss Argumente einsammeln und unterschiedliche Interessen zusammenbringen.

Und dann kommt der Punkt, an dem Fragen beantwortet und Dinge entschieden werden müssen.

Wer leitet, muss auf Augenhöhe begegnen und dann auch Gegenüber sein. Im Umgang mit Konflikten sind wir in der Kirche eher scheu. Oft wird der Schaden dadurch aber nur größer. Im Gegenüber sein: Das gilt im Bischofsamt gleichermaßen innerkirchlich wie in der gesellschaftlichen Wirkung: Im Kontakt, im Dialog, und als Gegenüber mit Haltung, die sich aus unseren christlichen Werten speist.

Das rechte Wort zur rechten Zeit. Nicht alles, was wir zu sagen haben, findet Applaus.

Auch ich kenne Hass-Rede und Anfeindungen, auch diese Woche wieder auf einen Facebook-Post von mir. Das muss man aushalten können, als Pastor, offenbar noch mehr als Kandidat. Andere, ich denke an den Kirchentag, ertragen ganz, ganz anderes.

Zum bischöflichen Amt gehört allemal das unbequeme Wort. Und auch im politischen Diskurs braucht es Klarheit und Haltung. In den brennenden sozialen Fragen. In der Friedensethik. Im Konfliktfeld Landwirtschaft und Klimaschutz. Oder im Asylrecht, wo es gerade wieder einmal um grundlegende Menschenrechte geht. Wer darf da schweigen?!

Gut, wer mit allen im Gespräch ist. Aber wehe, wer es allen recht machen will.

Beispielhaft nenne ich hier nun drei Punkte, die ich als Bischof im Sprengel angehen möchte, wenn ich dazu den Auftrag bekomme.

1. Kampagne lernen – wie haben was zu sagen!
2. Leitungsteams stärken – Verantwortung wahrnehmen
3. Neue Arbeitsformen – Fachkräfte und Ehrenamt

Über anderes wäre auch zu sprechen, eine interreligiöse Initiative für den Norden, über das Potential der Kirchenmusik, über Klima, über sichere Orte in der Kirche – da gäbe es viel zu sagen. Das mache ich gegebenenfalls - später, doch die meisten in der Synode kennen ja meine Haltung zu diesen Themen.

Jetzt aber mein erster Punkt. Kann die evangelische Kirche Kampagne?

Ja! Auch wenn es zunächst wie ein Widerspruch in sich erscheint. Es liegt nicht in unseren Genen. In Wahrheit haben wir in diesem Sprengel nicht eines, sondern gut 350 kleine Bistümer, die selbstbewusst für Kirche stehen. Ist gut so. Aber wir vertun mitunter auch eine große Chance, wenn wir bei grundsätzlichen Anliegen nicht klar vernehmbar sind.

Ein Beispiel: Ich habe eine Reaktion meiner Kirche vermisst zum erschreckenden Erstarken der AfD bei den Kommunalwahlen in Schleswig-Holstein vor 6 Wochen. Ich wünschte mir ein ebenso klares wie schnelles Zeichen, im Sprengel, aus der Fläche gegen die Wölfe im Schafspelz. Wir sagen: Hass ist keine Meinung. Rassismus keine Option. Punkt.

Wir haben nicht die Strukturen, um schnell ein aktuelles Thema abzustimmen und dann konzentriert zu kommunizieren. Ich möchte diese Strukturen aufbauen. Das Ziel: Ein erprobtes Zusammenspiel von Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und Landeskirche. Damit tun wir uns schwer. Die Kirche ist kein Unternehmen, topdown funktioniert nicht wie in Wirtschaft oder Behörden. Aber dass wir so schön protestantisch-eigensinnig sind, heißt doch nicht, dass wir nicht noch etwas dazulernen können, wenn wir es wollen. Damit werden wir nicht nur schnell in Reaktionen, sondern können auch erfolgreich in die Fläche gehen, gesehen werden.

Noch ein Beispiel: Ich hätte gern eine Kampagne, die KiTa-Eltern erreicht. Wieder: Gemeinde – Kirchenkreis – Landeskirche. Die KiTa-Eltern gehören zu der Gruppe, die die Freiburger Studie zur Mitgliedschaftsentwicklung als besonders wichtig für die Zukunft der Kirche beschreibt, 25-35, und als besonders schwer zu erreichen.

Aber: diese Leute die sind da, vor Ort. Wir haben Kontakt zu ihnen, haben ihre Kontaktdaten und – wichtiger noch – wir haben ihr Vertrauen, denn sie vertrauen uns ihr Liebstes an.

Lasst uns ihnen zeigen: Gute evangelische KiTas sind verbunden mit einer starken Kirche. Mitglied zu sein - leuchtet ein. Das unterstützen auch gut gemachte Elternbriefe mit Infos aus der kirchlichen Region, dem Kirchenkreis und wohldosiert auch der Landeskirche. In diesem

Ich habe nicht die finalen Modelle für gutes Arbeiten, aber ich will mit innovativen Leuten Neues entwickeln. Vielleicht gelingt uns sogar ein utopischer Entwurf für unseren Alltag.

Diese Punkte können einen Eindruck geben, wohin die Reise gehen würde mit mir. Die kommenden zehn Jahre werden hart werden. Bischof Stoll, der in den 80er Jahren in Schleswig war, hat etliche Kapellen geweiht, Gemeindehäuser eröffnet und neue Arbeitsbereiche entwickelt. In den kommenden Jahren geht der Weg, das wissen wir doch, in die umgekehrte Richtung. Und auch da wird eine Bischöfin oder ein Bischof vor Ort sein, stärken, halten, und gerade dann von der Hoffnung reden: Wir werden weniger Menschen sein, aber wir können mehr Kirche sein. Vor dieser Aufgabe habe ich wirklich Respekt.

Aber ich bringe einiges dafür mit:

Verbundenheit mit dem Land zwischen den Meeren, meine Berufserfahrung im Sprengel und im dänischen Grenzland: Neun Jahre habe ich die Begegnungen zwischen dänischer und deutscher Pastorinnenschaft mit Herz organisiert.

Erfahrungen als Gemeindepastor in Dorf und Stadt.

Als Öffentlichkeitsreferent, ich kenne mich mit Krisenkommunikation aus, bin Publizist in Radio, Print und Podcast.

Erfahrung als Fachmann für Gemeinde- und Organisationsentwicklung und Mediator. Habe Teams begleitet, Ehrenamtliche gefördert. Ich kann Prozesse organisieren und Systeme verstehen. Die Kirche ist kein Motor, den du mit einem Schraubenschlüssel bearbeitest, sondern wie ein großes Mobile, bei dem eines ins andere einwirkt.

Leitungserfahrung als Geschäftsführer, Erfahrungen in der Bildungsarbeit, mit Demokratiekolleg und Führungskräfte-Training.

Erfahrungen aus Kirchenkreis- und Landessynode. In der vergangenen Legislaturperiode war ich Vorsitzender der Kammer Dienste und Werke und Mitglied der Theologischen Kammer. Aktuell Vorsitzender des Ausschusses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Erfahrungen in der EKD-Synode und in der Generalsynode der VELKD, dort mit dem Schwerpunkt der Catholica-Arbeit.

Ich brenne für Utopien. Und ich habe Geduld. Ich bin entflammbar für Themen und für Menschen. Und ich bleibe dran, ducke mich nicht weg.

Verantwortung zu übernehmen, zu gestalten, dazu habe ich Lust.

Ich liebe den Sonntag und seinen feierlichen Ton. Und ich weiß, dass Sonntagsworte montags umgesetzt werden müssen.

Das bringe ich mit. Ob es passt, ob ich in dieser Situation der Richtige bin, das entscheiden nun Sie. Gott segne Ihre Entscheidung.

Die PRÄSES: Vielen Dank, Herr Magaard. Herr Magaard weiß, dass nach § 6 Absatz 2 Bischofswahlgesetz keine Aussprache stattfindet.

Dann kommen wir jetzt zur Selbstvorstellung von Frau Nora Steen. Frau Steen bitte.

Frau STEEN: Liebe Geschwister, brannte nicht unser Herz? Fragen sich die Jünger, die zwischen Jerusalem und Emmaus unterwegs sind. Jesus wurde ans Kreuz geschlagen. Alles, woran sie geglaubt, wofür sie gelebt haben, scheint damit im Nachhinein absurd.

Und dann geht da einer mit. Sie schauen kaum hoch. Sind so mit sich selbst beschäftigt. Er hört ihnen zu. Ihrem Klagen. Trägt ihre Traurigkeit mit. Sie laden ihn in Emmaus zum Abendessen ein. Und er bricht das Brot. Sie erkennen ihn. Rennen zurück. Erzählen es allen. Jesus ist nicht tot. Jesus lebt! Ihr Herz ist entbrannt.

Wir als Nordkirche sind diese Gemeinschaft. Auf dem Weg des Wandels. Da zwischen Jerusalem und Emmaus. Und wir alle sind das Gesicht dieser Gemeinschaft und unserer Kirche.

Wir sind das Gesicht unserer Nordkirche. In unseren Gemeinden, in den Verwaltungen, den Kitas, der Diakonie, den Diensten und Werken. In der Stadt. Auf dem Land. An den Küsten. Im Osten, Westen, Norden und Süden. Mit unseren verschiedenen Gaben, mit unserer Leidenschaft. Und wir werden gebraucht. In unserer Gesellschaft. Dringend. In diesen Krisenzeiten mehr denn je.

Für diese Kirche brennt mein Herz. Und nur, weil ich diese Nordkirche immer als eine starke Weggemeinschaft erlebt habe, als ein intensives und aufrichtiges Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen – deshalb stehe ich heute hier. Denn eine Bischöfin wäre nichts ohne eine solche Gemeinschaft der Glaubenden, die gemeinsam auf dem Weg sind. Und die Gemeinschaft, die ich hier in unserer Kirche vorfinde, die hat – bei allem, was wir auch verbessern könnten – ganz viel Gutes. An dieser Stelle kann ich jetzt leider nicht anders als das, was ich eben gesagt habe, durch ein ganz aktuelles Beispiel zu belegen. Auch wenn das von meiner Zeit weggeht. Aber Sie sehen daran gut, was mir wichtig ist.

Deshalb:

Seitdem im Internet eine regelrechte rassistische Hetze auf die Predigenden der Abschlussgottesdienste auf dem Kirchentag in Nürnberg tobt, geht es auch denen schlecht, die bei uns in der Nordkirche als schwarze Menschen arbeiten.

Auch sie sagen: Auch wir waren in Nürnberg. Es hätte auch uns treffen können. Wir fühlen uns nicht sicher in dieser Gesellschaft, aber häufig auch nicht in dieser Kirche.

Ich arbeite eng mit zweien von ihnen zusammen Daniela Konradi und Nicolas Moumouni – Sie kennen die beiden hier von der Synode, einige auch von dem Antirassismus-Workshop, den sie vor einigen Wochen für die Synodalen gegeben haben. Ich bin dienstlich zuständig für die beiden. Ich fragte sie also – wie geht es euch mit dieser Hetze. Und: Was können wir tun, was wirklich weiterhilft?

Sie sagten: bezieht öffentlich Position. Am besten auch gleich noch der Bischofsrat. Ich meinte – mh, ob das so schnell hinzukriegen ist, denn ich kenne ja die Prozesse... Aber o.k.. Wir entwarfen eine Stellungnahme. Alle Kolleginnen und Kollegen aus unserem Arbeitsbereich waren sofort mit dabei. Wir erwarteten nicht viel. Aber dann geschah das Unglaubliche – innerhalb von drei 3 Tagen haben so viele unterschrieben. Unser gesamtes Präsidium. Alle Bischöfinnen und Bischöfe. Und seitdem noch hunderte mehr... Die Erklärung ging auf Instagram viral. Menschen schrieben – Wow, eine Landeskirche mit Rückgrat! Wo bleiben die anderen? Oder: Die Nordkirche zeigt Haltung – danke!

Das, liebe Menschen, ist Kirche, wie ich sie mir wünsche. Von der Basis wird Bedarf angemeldet und alle Ebenen ziehen mit. Und das: Schnell! Mit großer und absolut positiver Auswirkung! Was mir dabei wichtig ist: Für diejenigen sorgen, die mir anvertraut sind – ihnen einen Schutzraum zusichern. In unserer Kirche soll jede und jeder sichere Orte finden! Und mit dem nach außen gehen, was an struktureller Ungerechtigkeit zum Himmel schreit.

Wir können das! Gerade, weil wir föderal aufgestellt sind. Wir können das, weil die Vielfalt zu unserer DNA gehört. Genau deshalb brennt für diese Kirche mein Herz. Und ich wünsche mir, dass wir unsere Gemeinschaft als einen Raum des Vertrauens verstehen, der uns stärkt und uns Kraft schenkt vor das, was vor uns liegt!

Ich stehe heute hier vor Ihnen und euch und bin bereit, als Bischöfin mit unserer Kirche in die Zukunft zu gehen. Ihr in der Öffentlichkeit im Sprengel Schleswig und Holstein ein Gesicht zu geben. In die Politik, in die Gesellschaft hinein. Aber auch in unsere Kirche hinein. Ich bin bereit, zu ermutigen. Zu stärken. Zu profilieren. Gemeinsam mit dem Bischofsrat, mit den

Pröpstinnen und Pröpsten, mit Ihnen und euch allen.

Denn eines ist klar: Wir stehen in anstrengenden Prozessen mit Konfliktpotential. Viel wird und muss sich verändern, wenn wir das Gute bewahren wollen.

Unsere Strukturen tragen nicht mehr überall. Pastorinnen und Pastoren und andere Hauptamtliche, auch Ehrenamtliche sind überlastet und erschöpft, wissen nicht wohin die Reise geht. In Diakonie und Kitas ist gerade im ländlichen Raum der Fachkräftemangel ein extremes Problem. Doch damit nicht genug: Je unsicherer die Zeiten werden, desto mehr wackelt die Demokratie. Und über all diesem steht zudem die Sorge vor den so sichtbar werdenden Folgen des Klimawandels – in der Welt und auch hier bei uns im Norden.

Und deshalb: Vieles wird und muss sich verändern, wenn wir weiterhin gut für die Menschen da sein wollen. Genau dazu stehe ich hier und heute bereit. Veränderungen sind wichtig. Wir werden gebraucht in dieser Welt. Als Hoffungsbotinnen und Hoffungsboten. Als Menschen, die Vertrauen stiften, die Gemeinschaft ermöglichen.

Wir werden gebraucht. Mit unserem brennenden Herzen.

Brannte nicht unser Herz? Für mich ist diese Geschichte vom Emmausweg eine Schlüsselgeschichte dafür, wie Wandel gelingt.

Ich unterstelle: Wir alle haben solche Emmaus- Momente in unserer eigenen

Glaubens-Biografie. Diese Momente, in denen unser Herz Feuer gefangen hat von der Erkenntnis, dass Glaube guttut. Dass Gemeinschaft heilsam ist. Dass Kirche einfach ein unglaublich toller Laden ist. Sonst wären wir alle nicht hier. Ohne mindestens einen solchen Moment, würde Kirche auch einfach keinen Sinn machen. Emmaus-Momente. Sie sind der Anfang.

Bei mir waren es Freizeiten mit der Jugendgruppe meiner Kirchengemeinde – An- dachten unter freiem Himmel und das Gefühl: Hier scheint etwas auf, das größer ist als ich selbst. Hier bin ich so akzeptiert und geliebt, wie ichbin.

Wofür brennt unser Herz? Heute.

Ich glaube, diese Frage ist zentral, wenn es um die vielen Aufgaben geht, vor denen wir stehen.

Denn – auch wir müssen – wie die Emmausjünger – aufpassen, dass wir uns nicht der negativen Sicht auf die Zukunft hingeben. Zunehmend um uns selbst kreisen. Mit dem Schmerz im Herzen, dass der Weg des Wandels weh tut. Dass er sich so anfühlt, als würde das eigene Lebenswerk in Frage gestellt werden.

Aber: Das ist so nicht. Auch die Emmaus-Jünger erfahren: Veränderung gehört zum Leben dazu. Sie ist normal. Da wäre es doch verrückt, wenn wir als Kirche als einzige statisch bleiben wollen würden, und alles drumherum verändert sich. Wir sind Teil des Lebens.

Deshalb. Es geht auch für uns weiter. Vielleicht anders als gedacht. Lasst uns doch also in aller Freiheit die Möglichkeiten erkunden, die in dieser Krise stecken. Und lasst uns dabei wissen: Wir gehen nicht allein.

Was aber heißt das konkret. Ich nenne Ihnen zwei Beispiele, für die ich gemeinsam mit Ihnen nach neuen Lösungen, nach neuen Wegen suchen möchte:

Erstes Beispiel: Ich wurde in den vergangenen Monaten häufig gefragt. wie wollen Sie den Mitgliederschwund aufhalten? Die Wahrheit ist: Er ist nicht aufzuhalten. Das zeigen alle Studien und Statistiken. Menschen werden nicht zurück in das System kommen – so, wie es momentan ist. Wir sind also auf einer neuen Wegetappe unterwegs. Und das heißt: Wir müssen – und dürfen! – ganz neu denken. Vieles wird vor allem im Sprengel Mecklenburg und Pommern daschon vorgedacht, wovon wir im Sprengel Schleswig und Holstein lernen könnten. Wie es gehen kann, Kirche als Minderheit zu sein.

Und zweitens: Es erklärt sich nicht mehr von selbst, wofür wir als Kirche stehen. Unsere Botschaft ist vielen Menschen nicht mehr bekannt. Glaube wird nicht mehr von Generation zu

Generation automatisch vermittelt. Mehr denn je sind wir heute aufgerufen, zu benennen und zu leben, woran wir glauben.

Unser Kern ist die Botschaft Jesu und ja eigentlich ganz simpel: Gott liebt diese Welt – jeden einzelnen Menschen, jedes einzelne Leben. Für diese Liebe hat er buchstäblich alles gegeben. Für uns heißt das konkret: Sei Sprachrohr dieser Liebe Gottes. Leihe ihr deine Hände, deine Füße, dein Herz, deine Seele. Und dann: Tröste die Trauernden. Gib den Hungrigen das, was sie brauchen. Besuche, die, die am Rand der Gesellschaft stehen. Höre zu. Geh mit. Sprich aus, was zu sagen ist. Im Seelsorgegespräch oder aber auch laut und öffentlich in die Gesellschaft hinein. Mal als Stachel im Fleisch, mal als Balsam für die wunde Seele.

Wir sind unterwegs und es ist noch nicht ganz klar, wo es hingeht. Und ich finde, wir sollten alle mitnehmen, die unterwegs sind und die zu uns gehören.

Ich, ich stehe hier vor Ihnen als eine Vertreterin der mittleren Generation. Das sind all jene, die noch mehr als 20 Jahre im aktiven Dienst sein werden. Wir sind die, die einen langen Atem haben müssen für diese Wegstrecke, die jetzt kommt.

Ein paar schlichte Zahlen dazu: Wir werden bis zum Jahr 2030 ca. 400 Pastorinnen und Pastoren weniger sein. Viele gehen in den Ruhestand, wenige kommen nach. Die Erstsemesterzahlen an den Unis sind teilweise erschreckend niedrig. Auf Leitungsebene sieht es v.a. im Sprengel Schleswig und Holstein auch ähnlich aus. Von den 15 Pröpstinnen und Pröpsten werden spätestens in 10 Jahren 10

in den Ruhestand gehen. Im Bischofsrat sieht es ähnlich aus. Meine und jüngere Generationen sind aber die, die unsere Kirche über diesen Zeitpunkt hinaus zu gestalten und zu leiten haben. Ich wünsche mir, dass wir genau dafür frühzeitig auf Leitungsebene eine Stimme bekommen. Nicht, weil wir Dinge besser machen, sondern weil es unsere Sicht auf Leitung, auf Kirche braucht. Und damit wir nicht in den nächsten Jahren einen radikalen Abbruch auf Leitungsebene erleben, wenn die Babyboomer-Generation in den Ruhestand geht. Ich finde: In einer Gemeinschaft der verschiedenen Gaben und Generationen sollte Vielfalt vorkommen dürfen. Gerade in Zeiten wie diesen. Und deshalb: Geben Sie uns und sich selbst die Chance, diesen Übergang zu gestalten – einen Übergang hin in meine Generation und auch in die Generation derer, die jetzt noch an den Unis oder im Vikariat sind.

Wir alle nämlich werden gebraucht. Damit wir die Herzen der Menschen erreichen können – dort, wo sie sind.

Und insbesondere frage ich mich heute – wie können wir im Sprengel Schleswig und Holstein die Herzen der Menschen für Kirche entbrennen lassen? Ich finde, wir haben gute Bedingungen hier. Einen heiteren Pröpstekonvent, viele engagierte Kirchengemeinden. Und ohne Diakonie und ev. Kitas geht in Schleswig-Holstein gar nichts. Und wir sind in vielen Themen weit vorn. Nachhaltige Energiewirtschaft. Aber auch alle Fragen, die das Leben im ländlichen Raum betreffen. Nicht zuletzt: Leben im Grenzland. Wir können in vielen Dingen Vorreiter sein und – das schätze ich besonders: Die wichtigen Dinge ohne viel Schnack auf den Punkt bringen.

Auch für unseren Sprengel gilt: Auf dem Weg des Wandels, auf dem wir sind, werden ebenfalls alle Generationen. Mit ihren brennenden Herzen.

Sie haben ja sicherlich einiges über mich gelesen. Hier aber noch ein paar Worte zu dem, was ich Ihnen gern anbieten möchte:

Ich biete Ihnen und Euch **meine Fähigkeit, auch ungemütliche Themen klar zu benennen, auch gegen Widerstände**. Ich weiß, dass sich viele Menschen eine Kirche wünschen, in der die Dinge klar ausgesprochen werden. Sie wünschen sich Menschen als Gegenüber und keine pastoral glatte Fassade.

Für mich ist es gerade die Stärke von uns als Kirche, dass wir auch die Tiefen, die

gescheiterten Dinge zur Sprache kommen lassen können. Wir können das, weil wir vom Kreuz her leben.

Und ich bin der Überzeugung, dass genau das jetzt auch dran ist. Die Zeit der glattgeschliffenen Worte und Botschaften ist vorbei. Wir werden ganz neue Gesprächsräume eröffnen können, wenn wir uns trauen, profiliert mit unserer Meinung in die Öffentlichkeit zu gehen.

Und: Ich biete Ihnen ebenso **meine Perspektive von außen**. Meine internationale Erfahrung. Ich habe erlebt, wie es ist, kulturell und konfessionell in der Minderheit zu sein. Und ich weiß auch, wie es ist, eine Gemeinde zu leiten, die sich immer nur knapp finanziell über Wasser halten kann.

Ich bin mir sicher, dass es für die Aufgaben, die anstehen, einen unabhängigen, freien Blick von außen mit eben diesem Erfahrungshintergrund braucht: die Erfahrung aus anderen Kirchen, anderen Lebensentwürfen. Das bringe ich mit.

Und schließlich biete ich Ihnen und Euch **das Zusammendenken von öffentlicher Theologie und geistlichem Leben**.

Als Wort zum Sonntag-Sprecherin stand ich in einer großen und häufig nicht sehr kirchenfreundlichen Öffentlichkeit. War Projektionsfläche für Kirche. Ich weiß, wie es ist, auch persönlich kritisiert und beleidigt zu werden, nur weil ich für die evangelische Kirche stehe. Aus diesem Grund gehört für mich zum öffentlichen Wirken immer auch eine gelebte Spiritualität dazu. Das gilt übrigens für mich auch für uns als Landessynode – für jede Kirchengemeinde, jeden Kirchenkreis: Eine geistliche Erdung ist wichtig, sonst verlieren wir unseren Kern aus den Augen. Und dem müssen wir Raum geben. Und dazu gehört theologischer Austausch auch über unsere Kernthemen, auch in den Synoden.

Und schließlich biete ich Ihnen und Euch **meine Liebe für unsere Welt**. Für ihre Schönheit. Ihre Zerbrechlichkeit. Ihre Abgründe. Die Aufgaben, die in dieser Welt auf uns warten. Und sie warten!

Besonders erden mich dabei unsere Kinder. Sie zeigen mir häufig Seiten dieser Welt, von denen ich nie etwas geahnt hätte. Unsere Kinder, die alle keinen leichten Start ins Leben hatten, die häufig ausgegrenzt werden, weil sie in manchen Dingen nicht dem Durchschnitt entsprechen, schenken mir jeden Tag den Blick und den Fokus fürs Wesentliche. Für die wirklichen Fragen. Auch das gehört deshalb dazu: Ohne meine Familie würde ich ebenfalls heute hier nicht stehen.

Wir sind alle Gemeinschaft, wir sind das Gesicht unserer Kirche. Unsere Verschiedenheit sollte uns etwas wert sein. Nur sie ermöglicht das weitflächige Wirken in die Gesellschaft hinein. Lasst uns am Vertrauen zueinander und ineinander arbeiten, dass wir es alle miteinander – in unserer Verschiedenheit – gut meinen mit unserer Kirche und mit dieser Welt. Damit es in dieser Kirche – in uns allen – immer neue Emmaus-Momente gibt und unser Herz entbrennt. Dann kann das Licht Christi durch uns hindurch in diese Welt leuchten. Überall dorthin, wo es dringend gebraucht wird.

Vielen Dank.

Die PRÄSES: Vielen Dank, Frau Steen. Auch hier noch einmal der Hinweis, dass nach § 6 Absatz 2 Bischofswahlgesetz keine Aussprache stattfindet.

Bevor wir jetzt zur Wahlhandlung kommen, möchte ich Ihnen kurz erläutern, wie diese abläuft: Nach § 6 Absatz 3 Bischofswahlgesetz erfolgt die Wahl auf Stimmzetteln, die in alphabetischer Reihenfolge die Namen der im Wahlvorschlag aufgeführten Kandidat:innen enthalten. Nach §

7 Absatz 1 Nummer 2 Bischofwahlgesetz ist gewählt, wer bei einem Wahlvorschlag mit mehreren Namen die Stimmen der Mehrheit der Mitglieder der Landessynode auf sich vereinigt. (also mindestens 79 Stimmen erhält) Jedes Mitglied der Synode erhält für jeden Wahlgang einen Stimmzettel. Sie haben nur eine Stimme; eine Enthaltung ist im Gesetz nicht vorgesehen. Wenn Sie sich trotzdem der Stimme enthalten möchten, müssten Sie einen leeren Stimmzettel ohne weitere Bemerkungen abgeben. Eine Enthaltung hat die Wirkung, dass beide Kandidaten von Ihnen keine Stimme erhalten.

Das Präsidium wird einen Namensaufruf vornehmen, Andreas Hamann beginnt. Wenn Sie Ihren Namen hören, stehen Sie bitte auf und holen sich Ihren Stimmzettel hier vorne bei Frau Wulf und Frau Brüß ab. Danach gehen Sie eine der freien Wahlkabinen und füllen Ihren Stimmzettel aus. Im Anschluss falten Sie den Zettel bitte einmal und übergeben dann Ihren Stimmzettel der Beauftragten für die Durchführung der Wahlhandlung, Frau OKRin Böhland, die ihn in die Wahlurne legt. Der Schriftführer Herr OKR Lenz vermerkt die Stimmabgabe in der Anwesenheitsliste. Wenn Sie Ihren Stimmzettel abgegeben haben, setzen Sie sich bitte wieder auf Ihren Platz und warten bis ich den Wahlgang für beendet erklärt habe. Nach Abschluss der Stimmabgabe erkläre ich, als Präses der Landessynode, den Wahlgang für beendet.

Die Zahl der Stimmzettel wird von der Beauftragten und dem Schriftführer gemeinsam mit der Zahl der Abstimmungsvermerke auf der Anwesenheitsliste verglichen. Bei einer Abweichung ist der Wahlgang zu wiederholen. Wenn das nicht der Fall ist, die Zahl der Stimmzettel also mit den Abstimmungsvermerken übereinstimmt, werden die Stimmen ausgezählt. Wir werden in der Zwischenzeit in eine Kaffeepause gehen.

Nach Auszählung der Stimmen stelle ich das Wahlergebnis fest und rufe Sie wieder zu Ihren Plätzen, um das Wahlergebnis bekannt zu geben.

Dann frage ich noch einmal:

Gibt es noch Synodale unter Ihnen, die bei dem ersten Namensaufruf nicht anwesend waren? Müssen Sie noch verpflichtet werden? Das ist nicht der Fall.

Ich möchte die Journalisten bitten, das Ausfüllen der Stimmzettel nicht zu filmen oder zu fotografieren. Bitte bleiben Sie jetzt auf Ihren Plätzen, bis Sie aufgerufen werden.

Der VIZEPRÄSES: Namensaufruf

Die VIZEPRÄSES: Namensaufruf

Die PRÄSES: Namensaufruf

Es sind alle Stimmen abgegeben. Damit ist der Wahlgang geschlossen.

Die Zählkommission trifft sich jetzt zum Auszählen der Stimmen im Raum hinter dem Altarraum. Liebe Synodale, für diese Zeit des Auszählens werden wir in eine Kaffeepause gehen. Im Seitenschiff steht alles bereit.

Kaffeepause

Die PRÄSES: Bitte setzen Sie sich, liebe Synodale. Wir haben ein Ergebnis. Unser Zählteam hat zunächst die ausgegebenen Stimmzettel, 132, verglichen mit der Zahl der abgegebenen Stimmzettel; dies waren ebenfalls 132. Von diesen 132 waren 4 Enthaltungen, es war ein ungültiger Stimmzettel dabei, weil ein Herz darauf gezeichnet war. Es gibt ein Ergebnis; auf

Friedemann Maggaard entfielen 56 Stimmen und auf Nora Steen 71 Stimmen. Das ist zunächst mal ein Ergebnis führt aber noch nicht dazu, dass die Wahl beendet ist. Sie erinnern sich, ich habe gesagt, es muss einer der Kandidat:innen 79 Stimmen erreichen. Ehe wir jetzt in den zweiten Wahlgang gehen, würde das Präsidium sich nochmal kurz sortieren wollen; und vielleicht möchte möchten auch die Kandidat:innen erstmal das Ergebnis auf sich wirken lassen. Wir machen also nochmal 10 Minuten Pause und treffen uns aber nach 10 Minuten wieder hier. Vielen Dank

Pause

Die PRÄSES: Wir setzen unsere Tagung fort. Am Ende des ersten Wahlgangs hat keiner der beiden Kandidat:innen bilden die notwendige Mehrheit von 79 Stimmen erreicht. Das Bischofs-gesetz § 7 Absatz 3 sagt dazu folgendes: Wird bei einem Wahlvorschlag mit mehreren Namen die erforderliche Mehrheit im ersten Wahlgang nicht erreicht, so sind weitere Wahlgänge unter Beachtung des § 6 mit Ausnahme der Absätze 2 und 4 durchzuführen. Hierbei scheidet nach dem dritten und bei jedem folgenden Wahlgang die Kandidatin bzw. der Kandidat mit der jeweils geringsten Stimmenzahl aus. Verbleibt nur eine Kandidatin bzw. ein Kandidat, ist diese bzw. dieser gewählt, wenn sie bzw. er die Stimmen der Mehrheit der Mitglieder der Landessynode auf sich vereinigt. Das heißt, die Stimmzettel für einen zweiten Wahlgang sind vorbereitet und wir verteilen diese nun wie eben.

Ich möchte die Journalisten bitten, während des Ausfüllens der Stimmzettel nicht zu filmen oder zu fotografieren.

Und Sie liebe Synodale, bitte ich, auf Ihren Plätzen zu bleiben, bis Sie aufgerufen werden.

Der VIZEPRÄSES: Namensaufruf

Die VIZEPRÄSES: Namensaufruf

Die PRÄSES: Namensaufruf

Es sind alle Stimmen abgegeben. Damit ist der zweite Wahlgang geschlossen.

Die Zählkommission trifft sich jetzt zum Auszählen der Stimmen im Raum hinter dem Altarraum. Und wir gehen nochmal in die Kaffeepause.

Kaffeepause

Die PRÄSES: Meine Damen und Herren, liebe Synodale, ich darf Ihnen das Ergebnis des zweiten Wahlganges für die Wahl einer bischöflichen Person für den Sprengel Schleswig und Holstein bekannt geben.

Abgegebene Stimmen 131 und Gültige Stimmen 131

Auf Herrn Friedemann Maggaard entfallen 53 Stimmen und auf Nora Steen entfallen 76 Stimmen und 2 Enthaltungen.

Damit ist keiner der beiden Kandidat:innen im zweiten Wahlgang gewählt. Wir machen mal kurze Murren in den Reihen und lassen das Ergebnis für uns als Präsidium sacken und auch für die Kandidat:innen.

Pause

Die PRÄSES: Meine Damen und Herren, Herr Magaard hat uns gegenüber erklärt, dass er seine Kandidatur zurückzieht. Das heißt aber noch nicht, dass wir ein Wahlergebnis haben. Wir müssen einen dritten Wahlgang machen und dann sehen, ob Nora Steen, die allein im dritten Wahlgang verbleibt, 79 Stimmen erreicht. Also eröffne ich dann jetzt den dritten Wahlgang und ich frage nochmal kurz ins Synodenbüro, ist alles vorbereitet? Gut, alles vorbereitet. Dann würde ich sagen, Andreas Hamann beginnt wieder mit dem Namensaufruf und ich möchte die Journalisten wieder bitten, während des Ausfüllens der Stimmzettel nicht zu filmen oder zu fotografieren.

Bitte bleiben Sie jetzt auf Ihren Plätzen, bis Sie aufgerufen werden.

Der VIZEPRÄSES: Namensaufruf

Die VIZEPRÄSES: Namensaufruf

Die PRÄSES: Namensaufruf

Es sind alle Stimmen abgegeben. Damit ist der dritte Wahlgang geschlossen. Die Zählkommission trifft sich jetzt zum Auszählen der Stimmen im Raum hinter dem Altarraum. Und wir gehen nochmal in die Kaffeepause.

Kaffeepause

Abgegebene Stimmen 131 und Gültige Stimmen 130

Auf Nora Steen entfallen 106 Stimmen, 24 Enthaltungen und 1 Ungültige Stimme.

Ich werde gleich das Ergebnis des dritten Wahlgangs für die Wahl einer bischöflichen Person für den Sprengel Schleswig und Holstein bekanntgeben. Ich weiß, dass Sie alle darauf brennen, zur Wahl zu gratulieren. Bitte tun Sie das mit einem Applaus von Ihren Plätzen aus. Verlassen Sie Ihre Plätze nicht. Wir haben nach der Bekanntgabe des Wahlergebnisses noch einige Programmpunkte zu erfüllen und wollen dies auch gerne. Sie werden danach noch reichlich Gelegenheit haben für eine persönliche Gratulation und wir sind darauf eingestellt, auch nach der Wahl noch einige Zeit hier in der Christkirche zu verbleiben.

Es gab 133 ausgegebene Stimmzettel und es sind 131 Zettel abgegeben worden. Ein Stimmzettel war ungültig. Im Übrigen entfielen auf Nora Steen 106 Stimmen und Enthaltung gab es 24.

Anhaltender Applaus.

Die PRÄSES: Liebe Frau Steen, bitte kommen Sie nach vorne, um die Gratulation des Präsidiums und Ihrer Kolleginnen und Kollegen entgegenzunehmen. Sie müssen uns aber zuvor noch sagen, ob Sie die Wahl annehmen.

Frau STEEN: Ich nehme die Wahl an mit Gottes Hilfe, Danke!

Die PRÄSES: Möchten Sie noch etwas sagen oder habe ich Sie damit jetzt überfallen?

Frau STEEN: Ich habe das nicht vorbereitet. Liebe Geschwister, ich freue mich, dass wir gemeinsam in dieser Weise in den nächsten Jahren unterwegs sein können, und ich bedanke mich für das Vertrauen und ich freue mich auf viele gute und auch fröhliche und heitere Momente, weil unsere Kirche das wert ist und weil die Menschen uns brauchen. Ich danke euch!

Die PRÄSES: Liebe Synodale, wie es bei einer Wahl so ist, es gibt einen Sieger, in diesem Fall eine Siegerin, und einen zweiten Sieger, Herr Maggaard.

Anhaltender Applaus.

Die PRÄSES: Herr Maggaard, ich hatte Ihnen, als ich Sie gefragt habe, ob Sie sich zur Wahl stellen sollen, gesagt, es wird ein langer und anstrengender Weg, aber er wird auch seine schönen Momente haben. Ich hoffe, das hat sich für Sie erfüllt. Für uns war es eine große Bereicherung dieses Wahlverfahrens, Sie dabei zu haben und ich darf Ihnen nochmal meinen großen Respekt ausdrücken dafür, dass Sie die Größe gehabt haben, dann nach dem zweiten Wahlgang zu sagen, 'nee dann braucht diese Synode auch nicht nochmal... jetzt kann das auch so zu Ende sein', ganz ganz herzlichen Dank; und auch Sie möchte ich nicht ohne einen Blumenstrauß gehen lassen.

Übergabe Strauß

Die PRÄSES: Sie hatten uns gesagt, Sie würden sich gerne nochmal an die Synode wenden und haben jetzt gerne das Wort.

Herr MAGAARD: Diese Gelegenheit gibt es ja jetzt nicht oft, dass ich hier nochmal stehen darf und als gerade noch Frisch-Kandidat ein paar Worte sagen darf. Liebe Synode, das erste Wort heute, das richte ich an meine Frau. Wir werden heute Abend anstoßen; es ist ein guter Tag für uns; in mehrfacher Hinsicht. Dienstlich klingt es, Frau Präses, ein bisschen nach Freispruch. Und ich werde euch verraten, heute Abend stoßen wir an auf unsere nächsten 35 Jahre; wir haben heute Hochzeitstag. Und ich möchte einfach die Gelegenheit nutzen dank meiner Familie, die schreibt Solidarität ausschließlich mit Großbuchstaben und das ist wunderbar. Ich darf sagen, Freunde sind unglaublich wichtig, das wisst Ihr, ich weiß es auch und ich bin dankbar für meine Kolleg:innen in Husum und die ganze Husumer Bande, die nehmen mich ja auch gebraucht zurück; das ist sehr schön. Und ich danke Ihnen und Euch für das Vertrauen hier heute in Voten und in Worten und ich danke Dir, Nora, für diese geschwisterliche Wegstrecke, die wir gemacht haben. Wir kennen uns schon richtig lange, ich glaube 2009 haben wir uns kennengelernt beim Kirchentag und das, was uns vorher verbunden hat, das hat uns auch geholfen, in dieser Zeit. Dass wir uns nicht verloren gegangen sind, das ist, glaube ich, nicht so ganz selbstverständlich. Dass wir beide uns dann auf der Aschenbahn wiedergefunden haben, ist irgendwie auch blöd, aber wir haben noch das Beste daraus gemacht. Ich wünsche dir gute und helle Energie und Gott schütze Dich und segne dich und deine liebsten; das wünsche ich von Herzen. Als letztes noch mal an meine Frau; die schlechte Nachricht des heutigen Tages ist, das Rosarium, das ich angedroht habe, wenn ich in Husum bleibe, das wird jetzt angelegt, sorry!

Die PRÄSES: Vielen Dank nochmal. Wir wünschen Ihnen eine tolle Feier heute Abend und für die nächsten 35 Jahre Gottes Segen.

Wir kommen nun zum Schluss unserer Synodentagung und ich habe noch anzusagen, dass die nächste Synodentagung stattfindet, vom 28. bis zum 30. September 2023 wieder in Lübeck Travemünde. Und damit bitte ich nun Frau Landesbischöfin Kühnbaum-Schmidt uns den Reisesegen zu geben.

Landesbischöfin KÜHNBAUM-SCHMIDT: hält den Reisesegen

Ende der Bischofswahl in der Christkirche in Rendsburg

Die Kollekte ist bestimmt für ärztliche Hilfe für Groß und Klein in ländlichen Regionen der Partnerkirche in Papua-Neuguinea und hat 1514,18 ergeben. Vielen Dank!

Herausgeber:
Das Präsidium der 2. Landessynode der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland

Verlag und Druck:
Landeskirchenamt
Postfach 34 49, 24033 Kiel
Dänische Straße 21-35, 24103 Kiel

Redaktion:
Landeskirchenamt Kiel
Britta Wulf, Claudia Brüß
Tel.: 0431/97 97 600
Fax: 0431/97 97 697
kiel@synode.nordkirche.de